

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 111.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 20. September

1887.

Bekanntmachung.

Die wilde Fischerei im Kohl-, Dehmitz- und Dorfbach soll auf die Zeit vom
1. Januar 1888 auf die nächstfolgenden drei Jahre

Montag, den 26. September 1887,

Vormittags 11 Uhr

mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und unter den im Termine be-
kannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Pachtlustige wollen daher zur angegebenen Zeit und Stunde ihre Gebote
an hiesiger Rathsstelle eröffnen und des Zuschlags gewärtig sein.
Eibenstock, den 17. September 1887.

Der Stadtrath.

Vösch, Bürgermeister.

Rl.

Holz-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathskeller in Aue sollen

Montag, den 26. September ds. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 8, 9 an der Fribuffer Straße, 13 am Ellbogen, 16,
17 am Gottlobstolln, 23 bis 25 am vorderen Auersberg, 29, 30 am mittleren
Auersberg, 36, 39 am hinteren Auersberg, 40, 42 am Brandgehau, 45 an der
Zufahrt, 47, 48, 50, 51 am Buderberg, 54 am Hefenklos und 64 am Gersten-
berg aufbereiteten **Nutzhölzer**, als:

2484 Stück weiche Stämme von 11—15 Ctm.	} Mittenstärke,
2200 " " " " 16—19 "	
566 " " " " 20—22 "	
288 " " " " 23—29 "	
3 " " " " 30—32 "	

559 Stück weiche Klöyer von 13—15 Ctm. Oberstärke,	} 3,5 Meter lang,
860 " " " " 16—22 " "	
429 " " " " 23—29 " "	
54 " " " " 30—42 " "	
1 " buchenes Klöz " 43 " "	
2177 " weiche Stangenkl. " 7—12 " "	} 3,5 " "
319 " " Derbstangen " 10—12 " Unterstärke,	
406 " " " " 13—15 " "	
sowie	

in der Oberweinschen Restauration zu Eibenstock

Dienstag, den 27. September a. c.,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den vorgenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, und zwar:

6 Raummeter harte Brennseite,
179 " weiche dergleichen,
88 " Brennknüppel,
4 " harte Aeste,
159 " weiche dergleichen,
377 " weiches Brennreisig und
10 " weiche Stöcke

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lauffähigen Mänzorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock
und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

am 16. September 1887.

Gläsel.

Wolfframm.

Revanche!

Welch' ein auffallender Unterschied besteht doch
zwischen den großen militärischen Uebungen in Deutsch-
land und denen in Frankreich. Ernst und gemein,
unter den Augen des obersten Kriegsherrn fanden
gegenwärtig in Pommern die Manöver statt; keine
Ruhmredigkeit und kein vorlauter Tadel begleiten
diese Proben deutscher Volkskraft und militärischer
Zucht; der Zwang der Verhältnisse fordert, daß Deutsch-
land stets gerüstet und kampfbereit dastehet und das
scharfe Auge des greisen Kaisers, sowie die erprobten
Führer nehmen von Zeit zu Zeit die Prüfung vor,
ob die nachkommenden Generationen im militärischen
Dienste so weit gefördert seien, um allen an sie zu
stellenden Ansprüchen zu genügen, wenn einmal wie-
der das Vaterland in Gefahr käme. Diese Prüfung
vollzieht sich ohne Bedrohung des Auslandes, ohne
jegliche Demonstration; sie wird vorgenommen als
eine ernste Pflicht, der sich selbst der im 91. Lebens-
jahre stehende Kaiser, ungeachtet der damit verbundenen
 Strapazen nicht entzieht.

Wie anders in Frankreich! Das „Voll in Waffen“
ist daselbst ein fremder Begriff. Offiziere, die ihr
Ehrenwort gebrochen, werden durch diesen Umstand
nicht gehindert, zu den obersten Chargen emporzu-
steigen. Um die Kriegsbereitschaft zu erproben, greift
man zu geradezu lächerlichen Experimenten, welche
Millionen kosten. Die Fehler, die sich dabei heraus-
stellen, werden von den Offizieren . . . den Zeit-
ungen mitgetheilt und stolz wirft sich der Oberkom-
mandirende des Versuchskorps in die Brust und sagt
wörtlich beim Bankette: „Wir Militärs kannten un-
sere Stärke, jetzt kennt Frankreich sie auch; ich habe
nur zwei Worte hinzuzufügen: Wir sind bereit;
wir warten!“

Kommt solche Aeußerung aus eines hervorragenden
Militärs Munde, so kann man sich nicht wundern,
wenn auch der Politiker nicht zurückbleiben will; ein
Arzt, der zugleich Deputirter ist, konnte den Offizieren
von der Ungebildtheit erzählen, mit der Frankreich die
Revanche fordert. „Wir warten!“ rief General
Breart. Worauf denn, Herr General? Auf den Be-
fehl, gegen Deutschland zu marschiren? Man wird
sich in Geduld fassen müssen! Unsere Brüder, unsere
Söhne werden gewiß niemals leichten Herzens in

den Kampf geschickt werden! Und die französischen
Dramarbasiden schrecken und nicht. Allein wagt
ja Frankreich doch nicht mit uns anzubinden, trotz des
„glänzenden“ Erfolges seiner Probemobilisation, und
die Trauben des russischen Bündnisses hängen doch
gar zu hoch. Die Hoffnung, daß Rußland den Deut-
schen in den Rücken — oder doch wenigstens in den
Arm — fallen werde, wenn es das Schwert zur
Vertheidigung gegen Frankreich zieht, sollte doch im
Hinblick auf Oesterreich, das alsdann auch nicht ruhig
zusehen würde, nicht allzu stark anschwellen!

In der immer deutlicher zu Tage tretenden Absicht
Frankreichs, uns bei passender Gelegenheit zu über-
fallen, ist trotzdem noch keine ernsthafte Bedrohung
des Friedens zu erblicken. Denn die Kaltblütigkeit
Deutschlands und die Festigkeit seiner Politik ist eine
Macht, die sich seit länger als zehn Jahren schon
stärker erwiesen hat, wie die Kriegslust Frankreichs.
Sodann aber haben wir in Deutschland auch Ver-
trauen auf unsere militärische Stärke und dürfen es
bei den vielen Opfern, die wir dafür bringen, auch
haben. Bei einem abermaligen Kriege zwischen Frank-
reich und Deutschland steht ungeheuer viel auf dem
Spiele. Bei uns weiß ein jedes Kind wie jeder
Mann und jeder Greis, daß wir in einem uns früher
oder später von Frankreich aufgedrungenen Kriege —
mögen sie ihn auch beschönigend „Revanchekrieg“ nen-
nen, er bleibt ein Eroberungszug, ein Kampf der
Gallier gegen Teutonen um die Herrschaft in Europa
— um unsere staatliche Selbstständigkeit, um alle
Ueberlieferungen, um unser geschichtliches Dasein, um
alle Heiligthümer der Nation kämpfen und ringen,
denn das siegreiche Frankreich würde die Integrität
Deutschlands nicht unangetastet lassen, wie wir es
Frankreich gegenüber gethan, nachdem wir uns die
entriessenen deutschen Provinzen zurückgenommen haben.
Unsere politische Selbstständigkeit und Selbstbestim-
mung würden von einem siegreichen Frankreich nicht
verschont bleiben; dasselbe würde alle inneren Um-
triebe unterstützen, welche den Verberb unseres großen
Vaterlandes völlig herbeizuführen geeignet wären.
Sind aber die Deutschen Sieger, dann müssen wir
uns eine andere Sicherung schaffen, wie die durch
den Frankfurter Frieden.

Es müßten nicht denkende Menschen an der Spitze
Frankreichs stehen, wenn sie sich solches nicht alles

selber sagten. Trotz ihrer gelungenen Mobilisirung,
trotz der Fanfaronaden ihrer Generale und Deputirten
werden sie ihren Revanchebegeisterungswein bedeutend
mit dem Wasser der nüchternen Ueberlegung verbünnen
müssen. Deutschland fürchtet Frankreich nicht, es unter-
schätzt aber auch nicht das ungezügelte Verlangen der
Franzosen nach „Revanche“. Es läßt sich durch die
Aufstachelung des Ehrgeizes und der Ruhmsucht, wie
sie in Frankreich von den militärischen und politischen
Führern getrieben wird, nicht beirren und sieht solches
nur als das an, was es wirklich ist: als Prahlereien.

Sollte aber einmal der Becher da drüben wirk-
lich überschäumen — so kann ohne Ueberhebung be-
hauptet werden, — gehen alle politischen Parteien
Deutschlands auf in der Liebe zum deutschen Vater-
lande und alsdann wird mit Frankreich gründlich
abgerechnet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Se. Maj. Kaiser Wilhelm
ist aus der pommerschen Hauptstadt, in welcher ihm
so viele Beweise inniger Verehrung und patriotischer
Begeisterung vor Augen geführt wurden, wieder nach
Berlin zurückgekehrt. Aus der Begegnung mit dem
Czaren ist nichts geworden; vielmehr hat der russische
Kaiser an den Tagen, die er allenfalls noch zu seiner
Abreise hätte bestimmen können, am ersten den Aus-
flug nach Fredensborg, am zweiten den nach Helsingdr
gemacht. In das seine diplomatische Gewebe kann
natürlich kein Außenstehender einen Einblick haben.
Aber wenn man seit beinahe Jahresfrist unentwegt
daran festgehalten, daß die deutschen Beziehungen zu
Rußland recht trübe seien, so darf man dies als
wesentlichen Faktor für die Zukunft um so mehr fest-
halten, als auch die kleine, bescheidene Aufhellung
durch die Kaiserbegegnung ausgeblieben ist. Die aus
Stettin eintreffenden Nachrichten ließen sich über das
Befinden des deutschen Kaisers auf's Günstigste aus-
sagen. Recht sehr ist dem greisen Monarchen die Fest-
freude getrübt worden durch die Kunde von dem Ab-
leben des Grafen von Werder. Der Kreis der Helden,
welche mit dem Kaiser unsere großen Schlachten ge-
schlagen und die Siege errungen, wird immer lichter.
Mit Wehmuth hat der Kaiser früher einmal beklagt,
wie er, der älteste, berufen sei, seine alten Palatine

alle zur Ruhe zu bestatten. Man weiß, wie der Monarch an seinen alten Kriegskameraden hängt und wie er sein eigenes Geschick mit dem ihrigen verbunden glaubt.

Ueber das Befinden des Kronprinzen kommen aus Toblach fortgesetzt günstige Nachrichten. Binnen Kurzem wird Dr. Madenzie aus London in Toblach eintreffen, um nochmals eine gründliche Untersuchung vorzunehmen.

Betreffs der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes sind neuerdings einige Aenderungen eingetreten. Im § 9 der deutschen Wehr-Ordnung heißt es nur: „1) Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, können nach kürzerer Einübung mit den Waffen zur Reserve beurlaubt werden. 2) Giebt der so Beurlaubte seinen bisherigen Beruf gänzlich auf oder wird er aus dem Schulamt für immer entlassen, so kann er vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, zur Ableistung des Restes seiner aktiven Dienstzeit wieder eingezogen werden.“ Die Festsetzung des Zeitraums für die Einübung mit den Waffen ist also dem freien Ermessen der zuständigen Militärobersten überlassen. Während nun bisher eine sechswöchige Übung als kürzeste Einübungszeit galt, werden neuerdings, um den Volksschullehrern eine gründlichere und mehr abgeschlossene militärische Ausbildung zu Theil werden zu lassen, die Betreffenden mit den Ersagreservisten zu einer zehnwöchigen Übung herangezogen. Hierbei ist zu beachten, daß nach den vom Kaiser unter dem 31. August 1880 genehmigten „Ergänzungen und Aenderungen der Wehrordnung vom 28. September 1875“ die wegen hoher Loosnummer oder wegen geringer körperlicher Fehler der Ersagreserve 1. Klasse überwiesenen Volksschullehrer u. nicht als Übungspflichtige ausgewählt werden dürfen. — Während weiter bisher hier und da den an nicht öffentlichen Schulen wirkenden Lehrern u. die Vergünstigung einer kürzeren Dienstzeit nicht gewährt wurde, soll zufolge Anordnung des Kriegsministeriums jetzt auch solchen Lehrern, wenn sie die Berechtigung zur Anstellung an einer öffentlichen Schule haben, aber ohne eigene Verschuldung eine öffentliche Schullehre noch nicht bekleiden, diese Vergünstigung zu Theil werden. Denjenigen Lehrern, welche der Militärdienst genügt haben und also zur Übung mit der Waffe wieder einberufen werden können, steht es frei, sich als Feld-Lazareth-Inspektoren oder Feld-Lazareth-Mendanten ausbilden zu lassen. Nach einer Kabinetsordre vom 3. September 1874 sind Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Übungen bei den Friedenslazarethen an Stelle der Übungen mit der Waffe einzuberufen und für den Sanitätsdienst auszubilden. Da nun die Lehrer, welche ihrer Militärdienst genügt haben, zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören, so ist auch gegen deren eventuelle Einziehung zu vorbezeichneten Übungen bei den Friedenslazarethen nichts einzuwenden, sofern die Betreffenden zu einer derartigen Verwendung für den Kriegsfall bereit sind und die entsprechende Qualifikation besitzen. Die Ausbildung erfolgt in einem Garnisonlazareth, und nach beendetem Kursus ist eine schriftliche und mündliche Prüfung zu absolviren, welche von dem Chefarzt und dem Lazareth-Inspektor abgehalten wird. Die Korpsintendantur stellt auf Grund der Prüfung das Qualifikationszeugniß aus, und der Betreffende wird von jeglichem Dienste mit der Waffe entbunden.

Zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien ist ein diplomatischer Konflikt ausgebrochen, der sich äußerlich ziemlich ernst anseht, trotzdem aber wohl ohne bedenkliche Folgen vorübergehen dürfte. So weit die Ursachen dieses Streites bisher bekannt sind, trug sich die Sache etwa folgendermaßen zu. Der Präfekt Mantoff von Rustschul ließ im Widerspruche mit den Kapitulationen einige Franzosen verhaften und geriet dadurch in Konflikt mit dem französischen Konsul. Das gesammte Konsularcorps schloß sich in der klar liegenden Sache dem Vertreter Frankreichs an, worauf der in Rustschul erscheinende „Volgarin“ mittheilte, daß die deutsche Regierung ihren Konsul „wegen seines ungebührlichen Betragens“ in dieser Angelegenheit abberufen dürfte. In Berlin wandte man sich hierauf an die Pforte und verlangte, daß sie einem deutschen Panzergeschwader den Durchlaß durch die Dardanellen zur Blockirung der bulgarischen Häfen gewähre. Die Regierung in Sofia hat inzwischen das Möglichste gethan, um die von ihr geforderte Genugthuung so ausgiebig als möglich zu gestalten. Der Präfekt Mantoff wurde abgesetzt, der „Volgarin“ suspendirt, dessen Herausgeber vor Gericht gestellt; mehr könnte schließlich auch ein Panzergeschwader nicht verlangen und durchsetzen, wenn sich überhaupt die Nachricht bestätigt, daß die deutsche Regierung das erwähnte Ansuchen an die Pforte gestellt habe.

Frankreich. Bisher sind Revanche-Reden meist nur von nichtoffiziellen Persönlichkeiten gehalten worden. Jetzt hat sich aber auch der Unterrichtsminister mit dem gut deutschen Namen Spuller eine solche erlaubt. Bei einer Denkmalsweihe in Chamounix toastete der Schweizer Vertreter auf die große Schwester-Republic und sprach dabei scherz-

haft die Hoffnung aus, daß Frankreich bezüglich der Schweiz keine Annektionsgelüste hege. Spuller antwortete darauf: „Es gelüste Frankreich keineswegs nach dem, was ihm nicht gehöre, doch trachte es allerdings danach, sein verlorenes Eigenthum wieder zu nehmen.“

Vocale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Vor einiger Zeit ist im hiesigen Handwerkervereine der Plan aufgetaucht, im nächsten Jahre in Dresden eine Handwerksausstellung zu veranstalten. Der Gedanke kann freudig begrüßt werden. Mannichfache Umstände wirken gegenwärtig zusammen, das Handwerk in seiner Lebensfähigkeit zu bedrohen. Immer neue Maschinen werden erfunden, deren Zweck ist, mit der geschickten Hand des Menschen in Wettbewerb zu treten, Zeit und Mühe zu sparen, so daß die Erzeugnisse selbst immer billiger hergestellt werden können. Die Möglichkeit, die verschiedensten Gegenstände sofort und oft billiger im Waarenlager erhalten zu können, entfremdet dem Handwerker, der nur auf Bestellung arbeitet, manchen Kunden. Die böse Gewohnheit reißt ein, in Ramschbazaren billig und schlecht zu kaufen, mit dem Gedanken, daß man ja bei so billigen Preise denselben Gegenstand bald wieder kaufen könne. Unter solchen Umständen ist von handwerksfeindlicher Seite sogar schon ausgesprochen worden, das Handwerk sei einfach zu den Todten zu werfen. Da gilt es sich zu rühren; denn in dem Orange der Gegenwart heißt es vor Allem: Hilf dir selbst. Der einzelne Handwerker muß vor Allem durchaus gewissenhaft in der Herstellung seiner Waaren und unverbrüchlich pünktlich im Halten seiner Versprechungen gegenüber dem Kunden sein. Anderentheils muß versucht werden und wird ja schon versucht, die Käufer von jener verderblichen Gewohnheit, billig und schlecht, aber öfter zu kaufen, fernzubalzen. Ein Hauptmittel im Kampfe ums Dasein aber besteht im engen Zusammenschluß, im einigen Zusammenwirken aller. In diesem Kampfe soll nun die geplante Ausstellung ein wirksames Mittel werden, um zu zeigen, daß das Handwerk noch da ist und zwar lebenskräftig, frisch und tüchtig. Die Ausstellung wird heißen: Ausstellung des sächsischen Handwerks und der ihm dienenden Maschinen. Unzweifelhaft liegt es im eigenen Interesse der Handwerker, diesem Unternehmen ihre volle Theilnahme zuzuwenden und die Ausstellung möglichst glänzend zu gestalten. Da sie erst im folgenden Jahre stattfinden soll, so ist hinreichend Zeit, alle Vorbereitungen in voller Ruhe zu treffen. Sr. Maj. der König soll gebeten werden, den Schutz der Ausstellung allergnädigst zu übernehmen. Als Platz derselben ist die Ausstellungshalle der Stadt Dresden ins Auge gefaßt; der Ausschuß beabsichtigt, beim Oberbürgermeister und beim Rathe zu befürworten, daß die Halle bis dahin fertig gestellt werde. Die ersten sonstigen Vorbereitungen sind schon getroffen: ein Hauptauschuß ist ins Leben getreten, an dessen Spitze Geh. Hofrath Ackermann steht. Sein stellvertretender Vorsitzender ist der Vorsitzende des Dresdner Handwerkervereins, Eduard Weglich. In seiner ersten Sitzung hat der Hauptauschuß den Wortlaut des Aufrufs festgesetzt, wie er demnächst an die Handwerker- und Gewerbevereine des Königreichs Sachsen gerichtet werden soll. Auch ein Garantiefonds ist bereits gegründet, für den bisher 25,000 M. gezeichnet sind.

Leipzig. Nach der Bestimmung in § 84 des Straßenpolizei-Regulativs dürfen große und starke Hunde, welche beim freien Umherlaufen öffentliche Anlagen beschädigen, Vorübergehende gefährden und insbesondere Kinder in Gefahr bringen, umgerissen zu werden, auf der Straße nicht frei laufen gelassen werden, sondern sind an kurzer Leine zu führen. Nachdem das Polizeiamt wahrgenommen hat, daß diese Bestimmung vielfach außer Acht gelassen wird, ist dieselbe amtlich aufs Neue eingeschärft und den Aufsichtsorganen Anweisung ertheilt worden, Zuwiderhandelnde in jedem Falle zur Anzeige zu bringen. Mit Rücksicht auf die vielfachen Fälle in neuerer Zeit, in denen Belästigungen des Publikums mehr und mehr überhand nahmen, wird diese polizeiliche Anordnung sicherlich von dem weitaus größten Theile der Bewohnerschaft nur mit Genugthuung begrüßt werden. Möchte man doch an maßgebender Stelle noch einen Schritt weiter gehen und dem Unfug ein Ende machen, der darin besteht, Hunde in Restaurationen mitzunehmen. Zu welchen Unzuträglichkeiten diese Liebhaberei schon geführt hat, braucht kaum erwähnt zu werden und das Publikum hat ein Recht darauf, diese Unsitte abgestellt zu sehen. Die Restaurateure selbst würden eine solche Maßregel am allerersten mit Freuden begrüßen; allein in Ermangelung jedweder behördlichen Bestimmung hierüber ist ihnen bisher nichts übrig geblieben, als dem Unfug zusehen zu müssen; denn auch in denjenigen öffentlichen Lokalen, in welchen ein diesbezügliches Verbot angeschlagen ist, sehen diejenigen, welche es angeht, ruhig darüber hinweg und die Sache bleibt beim Alten.

Bausa. Dieser Tage erkrankte plötzlich eine ganze Familie sehr heftig unter allen Anzeichen von Vergiftung. Während man sich noch die Köpfe wegen der Ursache zerbrach, zeigten sich bei den Kindern einer in demselben Hause wohnenden Familie die gleichen Erscheinungen. Nunmehr stellte sich mit

ziemlicher Sicherheit heraus, daß das Gift nur unter der mit dem Morgenkaffee vermengten Ziegenmilch genossen worden sein konnte. Nach ärztlichen Aussprüchen sind die Erkrankungen glücklicher Weise nicht lebensgefährlich. Hoffentlich bringen die Untersuchungen bald Klarheit über das auffällige Ereigniß. Die Ziegen, von welchen die erwähnte Milch herrührte, sollen mit Kartoffelkraut gefüttert worden sein.

In der Schulgeldklasse der Stadt Leisnig wurde ein Fehlbetrag von 2739,35 Mt. entdeckt. Infolge dieser Wahrnehmung wurde der bisherige Schulgeldverwalter Mahler seines Amtes enthoben. Der Absicht des Rathes, das gerichtliche Verfahren gegen Mahler zu veranlassen, hat jedoch das Kollegium der Stadtvorordneten nicht beigegeben, sondern den Stadtrath ersucht, Mahler zu einer Anerkennung seiner Schuld zu veranlassen. Ferner soll derselbe mittheilen, wie dieser durch ihn verschuldete Fehlbetrag gedeckt werden soll.

Aus Rochlitz berichten die „Dr. Nachr.“ über einen Vorfall, der, wenn er sich bewahrheiten sollte, glücklicherweise jedoch nur zu den Seltenheiten gehören dürfte. Es ist daselbst in der Nacht zum letzten Sonntag in der Expedition der kgl. Bezirksschulinspektion ein Einbruch von zwei Ulanen ausgeübt worden. Einer der Ulanen hatte sich aus nicht näher anzugebender Ursache, vorher in das Haus eingeschlichen, wurde bemerkt und aus demselben hinausgewiesen. Um sich dafür zu rächen, kehrte er später mit einem gleichgesinnten Kameraden zurück, und wurde nun in Gemeinschaft ein Fensterladen unter Anwendung von Gewalt erbrochen und in die Expeditionslokalitäten eingestiegen. Hier wurden Akten, Bücher, ein Kopirbuch, Rollen mit Bindfaden, kurz, was den Einbrechern in die Hände kam, ergriffen, um dann in die Mulde geworfen zu werden. Der hinzukommende Nachtwächter bemerkte dieses Treiben und versuchte, dasselbe zu hindern. Da griffen die beiden den Mann an und schlugen ihn in ganz roher Weise. Beide Thäter sind bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt worden.

Welch' außerordentliche Vorsicht bei dem Gebrauche von Feuerzeug in der Nähe von Gasleitungen notwendig ist, beweist folgender Vorfall, der sich dieser Tage in Glauchau ereignete. Der auf einem Neubau im Billenviertel beschäftigte Maurerpolier L. aus Niederlungwitz hatte, da sich in einem im Parterre befindlichen Raum Gasgeruch bemerkbar machte, zur Untersuchung der Gasleitung eine Leiter erstiegen. Oben angekommen brannte L. ein Streichholz an, in demselben Augenblicke explodirte jedoch das in dem engen Raume in der Nähe der Decke angesammelte Gas. Die aufschlagenden Flammen verbrannten L. derartig, daß an verschiedenen Körpertheilen, besonders an den Händen, entsetzliche Wunden entstanden. Da der Verunglückte nicht fähig war, sich allein heimzubekommen, mußte er schließlich mit Geheiß in seine Wohnung gebracht werden.

Ist es schon an und für sich höchst bedauerlich, wenn von Schulkindern Diebstähle überhaupt zu verzeichnen sind, so muß man geradezu erstaunen, mit welcher Raffinirtheit dieselben von jugendlichen Verbrechern so oft ausgeführt werden. In Glauchau bot am Mittwoch ein junger Bürsch ein Fleischmeister 12 Stück Gänse zum Kauf an. Der Meister ging anscheinend auf das Angebot ein und nahm, nachdem man sich über den Preis von 24 Mt. geeinigt hatte, die Gänse einstweilen in Verwahrung. Da ihm aber die Sache bedenklich vorkam, hielt er unter einem Vorwand mit der Zahlung des Geldes noch zurück und verständigte die dortige Polizei. Sofort angestellte Erörterungen ergaben, daß die Gänse gestohlenen Gut waren und Bewohnern eines anderen Stadtviertels am hellen Tage von der Weide weggetrieben worden waren. Dem vielversprechenden jugendlichen Händler, einem 11jährigen schulpflichtigen Bürschchen, wurde natürlich das Handwerk gründlich gelegt.

Falkenstein i. Vgl. ist am letzten Sonnabend von einem großen Schadenfeuer betroffen worden, bei dem 20 Wohnhäuser und 3 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Ausgelommen ist daselbst Abends 8 Uhr in der Scheune des Fleischmeisters Nothke im Anger, welcher Stadttheil bekanntlich nur aus alten Holzhäusern bestanden hat. Gerettet wurde der größte Theil des Mobiliars, es soll jedoch annähernd die Hälfte der Calamitäten nicht versichert gewesen sein. Von fremden Feuerwehren waren diejenigen von Auerbach und Elfeld am Platze.

Aue. Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr brach in hiesiger Stadt Feuer aus, durch welches zwei ältere Wohnhäuser am Markte, die zusammenstießen und den nicht massiven Giebel gemeinsam hatten, vollständig zerstört wurden. Die Häuser gehörten Tischlermeister Epperlein und Kaufmann Bley. Aus den Häusern ist viel Mobiliar gerettet worden. Rettungsmannschaften von hier und auswärts waren schnell zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Der energischen Thätigkeit derselben gelang es, dem Weiterumschlagreifen des Feuers zu wehren.

Ein beklagenswerther Vorfall hat ein Elternpaar in Langenberg bei Hohenstein in tiefe Trauer versetzt. Vor einigen Monaten wurde von dem in Ruzdorf sesshaften Dr. med. Heißsch die ungefähr 1 1/2 Jahr alte Elsa Gebhardt in Langenberg zu Aller

Entsetzen an der Stirne geimpft. Das bedauernswürthe Kind ist an den Folgen dieser unglücklichen, in einem Anfall von Geistesföhrung des Arztes ausgeföhrten Impfung, nach mehrmonatlichen Leiden Ende voriger Woche gestorben und am Montag beerdigt worden. Durch diesen unglückseligen Vorfall wurde damals zuerst bemerkt, daß der Geist des sonst so beliebten und geschätzten Arztes umnachtet sei.

Das auf der landwirthschaftlichen Landesausstellung zu Waagen am 8. d. abgehaltene 1. Preiswettbewerb begann in der ungemein praktisch angelegten Schmiede, in welcher 6 Feuer mit Dampfgebläse vorhanden, früh 1/2 Uhr und hatten sich von den 19 angemeldeten bereits geprüften Schmieden 16 eingefunden. Von diesen wurden Preise zuerkannt an Freund in Jittau 100 Mark und Diplom, Klemmchen in Dresden 100 Mark und Diplom, Klog in Dresden eine Stutzuhr im Werthe von 100 Mark und Diplom. Trept in Großschönau 60 Mark und Diplom, Hesse in Dresden 60 Mark und Diplom, Wende in Dippoldiswalde 60 Mark und Diplom, Stenzel in Limbach 30 Mark., Hinkel in Markranstädt 30 Mark., Dietrich in Glessen 30 Mark., Böhme in Großröhrsdorf 30 Mark. An Zuschauern, namentlich Schmieden, fehlte es nicht und konnten sich diese sowie auch Nichtschmiede überzeugen, mit welchem Ernste die Prüfung seitens der Preisrichter genommen ward. Es trat so recht zu Tage, daß der Pferdebeschlager nicht mehr als Gewerbe, sondern als Wissenschaft zu betrachten sei.

Es ist mehrfach darüber Klage geführt worden, daß in den Eisenbahnzügen noch immer zu wenig Koupees für „Nichtraucher“, namentlich in der 3. Klasse, reservirt seien, daß in Folge dessen in vielen Fällen eine große Anzahl von Passagieren, insbesondere Frauen und Kinder, durch den Tabaksqualm belästigt werden. Die königl. sächs. Staatsbahnverwaltung hat nun die Anordnung getroffen, daß vom 1. October d. J. ab auf den Hauptlinien (Leipzig-Dresden-Bodenbach; Leipzig-Hof; Görlitz-Dresden-Reichenbach) in allen Personenzügen, welche 8 und mehr Koupees 2. Klasse und 3 und mehr Wagen 3. Klasse führen, je ein ganzer Wagen 2. und 3. Klasse „für Nichtraucher“ reservirt wird. Voraussetzlich wird diese Einrichtung in Zukunft den geschilberten Uebelständen ein Ende bereiten.

Bezüglich des am 1. October d. J. in Kraft tretenden Branntweinsteuergesetzes haben wir die in letzter Nummer gebrachte Notiz betreffs des steuerfreien Quantums dahin richtig zu stellen, daß nicht jeder Detailist 120 und jeder Privatmann 30 Liter, sondern ersterer nur 40 und letzterer nur 10 Liter an diesem Tage steuerfrei besitzen dürfe, während jeder größere Vorrath der Nachversteuerung unterliegt. Der § 46 Abs. 2 des gedachten Gesetzes lautet nämlich:

Von der Nachsteuer befreit bleiben:

- 1) Branntwein im Besitz von Gewerbetreibenden, welche die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein haben, in Mengen von nicht mehr als 40 Liter; im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter reinen Alkohols.

Ämtliche Mittheilungen aus der 9. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 13. September 1887.

Anwesend: 20 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlte: Herr Carl Tuschke wegen Krankheit. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Köpcke.

Nach Eröffnung der Sitzung und vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Landrock, mit warmen Worten des Ablebens des Herrn Hypothekensachführers Seelig, der dem Collegium als treues und eifriges Mitglied mehrere Jahre und zwar bis mit Ende 1885 angehört hat. Es wurde das Andenken des Herrn Seelig durch Erheben von den Wägen geehrt.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und zu den einzelnen Punkten derselben folgendes beschlossen:

- 1) Der Vorschlag des Sparklassenausschusses, von dem 10434 Mk. 69 Pf. betragenden Reingehalt der diesigen Sparkasse auf das Jahr 1886 die eine Hälfte mit 5217 Mk. 35 Pf. der Stadtkasse bebüßig Verwendung zu städtischen Zwecken und die andere Hälfte mit 5217 Mk. 34 Pf. dem Reservefond zu überweisen, wurde unter Beitritt zum Rathesbeschlusse einstimmig genehmigt.
- 2) Betreffs des zu vergebenden Wasserabfalles vom Rathshauswasser stellte Herr Stadtverordneter Tamm den Antrag, den Stadtrath zu ersuchen: „vor Abschluß des beabsichtigten Vertrages durch öffentliche Bekanntmachung auf die Vergebung des fraglichen Wasserabfalles hinzuwirken, um etwaigen andern Reflectanten Gelegenheit zu geben, ihre Angebote um Ueberlassung des Abfalles einzureichen.“

Dieser Antrag wurde mit 18 gegen 2 Stimmen vom Collegium angenommen und zum Beschluß erhoben.

3) Das Collegium erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß der durch die Herstellung der Wiesenstraße von Haus Nr. 155 bis 166 entstandene und im 1887er Haushaltungsplan nicht eingeseßte Kostenaufwand in Höhe von 438 Mk. 60 Pf. aus dem vorhandenen Stadtkassenfond bestritten wird.

4) Dem Rathesbeschlusse, den Schlußbau im Grottensee in der vom Bauausschuß vorgeschlagenen Weise ausführen zu lassen und den entstehenden Mehraufwand aus dem Stadtkassenfond zu bestreiten, wurde einhellig beigetreten.

5) Auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Hertel ist zur Vorbereitung der Wahl eines Rathesmitgliedes eine Commission von 6 Mitgliedern niedergeseßet worden.

6) Der veränderte Nachtrag zur Lokalbauordnung, die Bahnhofstraße betreffend, wurde nach einiger Aussprache auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Böhme an eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission zur Berichterstattung überwiesen.

7) Nachdem der Vorsitzende über das neue Abgaberegulativ ausführliche Mittheilungen, insbesondere darüber gegeben hatte, von welchen Grundstücken die Commission der Aufstellung des Entwurfs ausgegangen ist, wurde die Durchberatung des vorliegenden Entwurfs auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Hertel

für heute ausgesetzt und soll dieselbe in einer besonderen Sitzung erfolgen.

8) Das Collegium nahm Kenntniß a. von dem Beschlusse des Rechnungsausschusses betreffs des städtischen Kassenwesens, dem einhellig zugestimmt wurde, und b. von der Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Fortbildungsschule auf 1887 in Höhe von 200 Mk.

9) Nach Erledigung der Tagesordnung brachte a. Herr Stadtverordneter Weischnor den am 9. September während der Turnstunde im „Deutschen Haus“ hier vorgekommenen Unglücksfall, daß ein Schulmädchen einen Beinbruch erlitten hat, zur Sprache und wünschte, daß das Turnen der Mädchen im Winter auf derartigen glatten Sälen sistirt werde.

Das Collegium beschloß, diesen Wunsch dem Stadtrath zur Erwägung zu überweisen.

b. Herr Stadtverordneter Tamm beantragte: „den Stadtrath zu ersuchen, über die hier bestehenden öffentlichen Schließanlagen und Wasserleitungen einen Plan aufstellen zu lassen.“ Dieser Antrag wurde angenommen und dem Stadtrath zur Kenntnisaufnahme und Erwägung überwiesen.

c. Den Antrag des Herrn Stadtverordneten Hertel, dahingehend: „den Stadtrath zu ersuchen, die Bestimmung, nach welcher die Hunde nur mit Maulkorb versehen auf die Straße gelassen werden dürfen, wieder aufzuheben,“ hat das Collegium mit 16 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

d. Herr Stadtverordneter Alban Reichdner brachte zur Sprache, daß an manchen Abenden, an denen die Gaslaternen nach dem Brennfalender wegen des Mondschneies später angezündet würden, an denen jedoch der Himmel bewölkt sei, auf den Straßen hiesiger Stadt fast vollständige Dunkelheit herrsche und daß deshalb um Abhilfe dieses Uebelstandes in geeigneter Weise.

e. Weiter beantragte Herr Stadtverordneter Adalbert Seyfert, das Collegium wolle in Berücksichtigung des Umstandes, daß der untere Stadtheil Mangel an öffentlichem Wasser leide, beschließen:

- 1) Dem Stadtrath vorzuschlagen, das Rehmer Wasser wö möglich noch in diesem Jahre vom Seelig'schen Bottich ab weiter nach der unteren Stadt zu leiten und
- 2) die hierzu erforderlichen Mittel sogleich aus dem vorhandenen Stadtkassenfond zu verwilligen.

Dieser Antrag ist einstimmig angenommen und an den Stadtrath zur Erwägung abgegeben worden.

f. Der Vorsitzende theilte schließlich noch mit, daß der frühere Stadtschreiber Herold gegen das landgerichtliche Urtheil in der Prozeßsache wider die Stadtgemeinde Berufung eingelegt habe und daher diese Sache nunmehr vor dem königl. Oberlandesgericht zur Verhandlung und Entscheidung gelange.

Hieron nahm das Collegium Kenntniß. Hierauf Schluß der Sitzung.

Bermischte Nachrichten.

Die deutsche Velocipede-Fabrikation ist einer der jüngsten Zweige unserer nationalen Industrie. Noch vor wenigen Jahren lag die Herstellung dieses modernsten Fortbewegungsmittels ausschließlich in englischen Händen, bei der Kostspieligkeit der englischen Fabrikate aber blieb der Radsportsport bei uns so lange in enge Grenzen gebannt, bis deutsche Firmen in die Konkurrenz eintraten. Gegenwärtig bestehen bei uns 64 Velocipede-Fabriken, welche ein Personal von 1150 Arbeitern beschäftigen. Dieselben verarbeiten zum Theil noch aus England bezogenes Material, stehen jedoch der Hauptsache nach durchaus auf eigenen Füßen. Ein Vergleich zwischen der deutschen und der englischen Velocipede-Industrie muß natürlich einseitig noch bedeutend zu Gunsten der letzteren ausfallen, denn allein in Coventry, einem der Hauptfabrikationsorte dieses Genres, sind mehr als 15,000 Arbeiter beschäftigt. Nichtsdestoweniger hat die deutsche Industrie sich überraschend schnell entwickelt, denn während vor drei Jahren nur etwa ein halbes Duzend Firmen mit zusammen höchstens 100 Arbeitern gezählt wurden, hat sie jetzt sich bis zu den oben mitgetheilten Ziffern aufgeschwungen. Dabei ist diese Tendenz noch fortwährend im Erstarken begriffen, und es dürfte kaum noch lange dauern, bis von einem deutschen Export auch auf diesem Gebiete geredet werden kann.

Die kluge Frau Doktor. In den Kreisen der Berliner Aerzte wird eine Geschichte vielfach belacht, zu welcher der geistreiche Einsall der Frau eines sehr bekannten Kollegen den Stoff gegeben. Frau Dr. wollte ihrem vielbeschäftigten Mann noch eine Praxis und zwar privaterer Natur verschaffen, indem sie das ungeföhr 4 Jahre alte Töchterchen dem Herrn Papa als Patienten täglich zuföhren wollte. Täglich — das heißt bei einem vielgesuchten Arzt die Zeit von 7—8 Uhr früh und 4—5 Nachmittags, denn sonst hat die Frau eines solchen Mannes gar keine Gelegenheit, demselben etwas zu sagen. „Sieh einmal, wie blaß unsere Ella heute wieder aussieht. Auch hat sie gestern so gut wie gar nichts gegessen; vorgestern waren ihre Händchen ganz heiß!“ So pflegte es also in den angegebenen Stunden von den Lippen der besorgten Mutter zu tönen, die sich immer mit dem „ceterum censeo“ schloß: „Du mußt unsere Ella einmal untersuchen.“ Aber der Gemahl der Frau Dr. und Vater der kleinen Ella erwiderte gewöhnlich mit einem flüchtigen Blick auf Ella: „Das Kind ist ganz gesund“ und dann stürmte er fort, hinein in das Sprechzimmer oder hinüber auf die Straße, wo das Fuhrwerk bereits seiner harrete. O! der grausame Vater! Er nahm sich nur nicht die Zeit, sein Kind zu untersuchen; aber sie wollte ihn schon dazu bringen. Als der Herr Dr. kürzlich sein Wartezimmer öffnete, findet er unter der Zahl der Harrenden —

seine Frau, die im tadellosesten Straßenkostüm, das gleichfalls für die Promenade angezogene Töchterchen an der Hand föhrend, mit den Worten ihm entgegentritt: „Herr Dr., meine Kleine ist krank; ich wollte Sie bitten, dieselbe zu untersuchen.“ Der Arzt machte Anfangs ein verbutes Gesicht; dann suchte er sein Lachen hinter einem konventionellem Lächeln zu verbergen und: „Ich bitte sehr“, sprach er, während er die Dame unter devotester Verbeugung in sein Sprechzimmer eintreten ließ. Nach einer Weile kehrte sie aus demselben zurück, bis an das Vorzimmer vom Herrn Dr. wieder in der devotesten Weise begleitet. „Nun, was hat der Arzt zu Ihrem Töchterchen gesagt?“ fragte theilnahmsvoll eine der andern harrenden Damen. „Gottlob! Es ist nichts von Bedeutung,“ entgegnete die Mama, und mit einem triumphirenden Lächeln durchschreitet sie die Reihen der Wartenden. Hatte sie ja doch nun ihren Zweck erreicht! Ihr Mann hatte Ella wirklich untersucht; jetzt erst durfte sie ihm glauben, daß dem Kinde nichts fehle, und so hatte ihr Einsall schließlich sie selbst geheilt — nämlich von einer unnöthigen Angst.

Woher stammt die Bezeichnung Backfisch? Folgende ganz einleuchtende Erklärung geht einem Hamburger Blatt von einer Leserin zu: Das Wort soll aus dem Englischen stammen. Gleichwie bei uns ist es auch dort Sitte, daß die Fische, wenn sie zum Verkauf kommen, eine gewisse Größe haben müssen. Die Körbe werden natürlich untersucht, und die Fische, welche die vorschristmäßige Größe noch nicht erreicht haben, in das Wasser zurück (back) geworfen. Diese kleinen noch nicht zünftigen Fische werden back-fisch genannt. Dieser Name ist dann übertragen worden auf die junge Damenwelt, die eigentlich noch nicht zu den Jungfrauen ihres Standes gehörend, immer wieder zurückgeworfen werden, dahin, wohin manche von ihnen freilich noch gehören, in die Kinderstube.

Schlimme Laune. In einer alten Tübinger Chronik ist folgendes zu lesen: „Anno 1675, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Ball unterminirt und gesprengt, worin über 18 Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist neben anderen auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Aderlänge weit, ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unversehrt davongegangen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Laune gewest.“

Auch ein Grund. Gräfin B., eine in der ganzen Stadt bekannte Dame, wegen ihres Wohlthuns und ihrer Freundlichkeit gegen geringere Leute hochgeachtet und geehrt, betritt ihren Garten, in welchem ein alter Arbeiter beschäftigt ist, das Unkraut auszuküden. Nachdem der Alte die Gräfin ehrfurchtsvoll gegrüßt, wirft er einen zufriedenen Blick über die sauberen Steige und meint: „Nu ist das hier das reine Paradies!“ — „Nein,“ sagt die Gräfin, „dann wäre ich nicht darin. Ich habe zu viel gesündigt.“ — „Hm,“ erwidert der Alte, „wenn Sie doch nicht rin kimmt, wer soll doch denn wolle rin? Man überhaupte, en beeten sünnigen möten wi all, dat will uns Herrgot, he will de Best bliven.“

Für die wieder modern gewordene weiße Weste hat der stets schlagfertige Berliner bereits einen neuen Spitznamen gefunden; er nennt sie: den Gypsverband.

Die mit dem höchsten Ehrenpreise der Stadt Leipzig, der effectiven goldenen Medaille prämiirten **Bouillon-Extracte Maggi** sind nicht mit anderen Fleischextracten zu verwechseln. Ohne jede andere Zugabe, nur durch einen kleinen Zusatz zu heißem Wasser, macht man damit momentan eine ausnahmsweise kräftige und erfrischende Fleischbrühe. Doch mache Jeder selbst den Vergleich. Ein einziger Versuch spricht überzeugender zu Gunsten von Maggi's Bouillon-Extracten als jede Anpreisung. Beinahe noch vorzüglicher sind dieselben als Suppen- und Speisewürzen. Sie machen als solche die einfachsten Gerichte zu einem wirklichen Tafelgenusse, ermöglichen wegen ihrer Ausgiebigkeit die größten Ersparnisse und bieten, da sie in drei verschiedenen Qualitäten als purum, fines herbes, Trüffel in den Handel kommen, eine äußerst angenehme Abwechslung.

Die **Suppenmehle Maggi**, gleich hoch prämiirt, sind die feinstschmeckendsten Combinationen verschiedener Hülsenfrüchte mit anderen Suppenzutaten, wie Grünerbs mit Suppengrün, Golderbis mit Reis u. a. und können auch diese wegen ihrer Schmachhaftigkeit, raschen Zubereitung und leichten Verdaulichkeit den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 11. bis 17. September 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Rännel hier Nr. 157; dem Barbier Emil Otto Groß hier Nr. 427; dem Steinbrecher Geleste Franzi in Schönheiderhammer; dem Binselmacher Franz Ludwig Ködel hier Nr. 159. Eine Tochter: dem Eisenhüttenarbeiter Hermann August Wappler hier Nr. 328; dem Bürstenfabrikarbeiter Eduard Louis Ruch in Reubede Nr. 1c; dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Ludwig Wittig hier Nr. 117; dem Weber Franz Hermann Weiblich hier Nr. 316; dem Papierfabrikarb. Franz Ludwig Köpcke hier Nr. 22c.

Geschließung: der Drucker Friedrich Theodor Gerischer hier Nr. 279 mit der Lambourtrierin Wilhelmine Bieweg hier Nr. 218.

Gestorben: des Schlossers Anton Hermann Schott hier Nr. 325 Tochter, Anna Mathilde, 10 Monate alt.

Geschäfts-Übergabe.

Einem werthen Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von mir innegehabten Geschäfte in **Eibenstock** und **Schönheide** an Herrn **H. Neumann** verkauft habe. Genannter Herr wird unter der Firma

A. J. Kalitzki Nachflgr.

dieselben mit **gleichem Geschäftsprinzip** (großer Umsatz, kleiner Nutzen) fortführen. Indem ich hiermit für das mir geschenkte Vertrauen herzlichst danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger entgegen zu bringen. Eibenstock, 15. September 1887.

Hochachtend
A. J. Kalitzki.

Im Anschluß an vorstehende Annonce empfehle ich mich hierdurch einem werthen Publikum von Eibenstock und Umgegend mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das **Höchste** in diesem Fache zu leisten, um durch **reelle freundliche Bedienung** mir dasselbe Vertrauen, welches mein Herr Vorgänger genossen, beim werthen Publikum zu erwerben. Eibenstock, 16. September 1887.

A. J. Kalitzki Nachflgr.

Inhaber: **H. Neumann.**

Sodbrennen,

schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel beheben **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in den Apotheken.

Herzlichen Dank.

Für die uns bei dem schnellen und unerwarteten Tode unserer untergebliebenen Tochter **Martha** so vielfach bewiesene Theilnahme, sowie für den gespendeten Blumenschmuck sagt hiermit innigen Dank Die trauernde Familie **Scheider**. Eibenstock, 19. Septbr. 1887.

Die Brauer-Akademie

zu Worms

stets zahlreich besucht von Bierbrauereien aus allen Ländern, beginnt den Winter-Cursus am 1. November. — Programm sendet auf Wunsch die Direction **Dr. Schneider.**

Trauben-Curschriften gratis.

Brust- u. Lungen-Leidende u. solche Personen, welche an **Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honigs**

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Haus- u. Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

Prospecte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn**, in **Schönheide** bei **Rich. Lent**, in **Johanngeorgenstadt** in der Apotheke, in **Leipzig** bei Apotheker **R. S. Paulde**, Haupt-Depot.

Junge Schweine, schöne Race, sind von heute an abzugeben. **Blautenthal**, den 20. Septbr. 1887. **H. Reichel.**

Cardpantofel Französisch & Englisch, Filzschuh, M. 2.50, u. lackt. Lederst. M. 4.50, u. Nubuckleder M. 4, u. halbes. Tschudi, M. 4.50 bis 10, Tschudi, Gerüche u. halbes. Tschudi, M. 11.10 bei **G. Engelhardt, Zeitz.**

Moritz Schürer Bank-Geschäft

Neustädtel bei Schneeberg.

Wechsel-Discont Wechsel-Incasso Darlehne gegen Unterpfand An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren bei billigster Berechnung.

Mit wenig Geld große Vortheile!

Anerkennung! Meine Frau ist mit dem in der Häuslichkeit die Arbeit so bedeutend entlastenden **Seifen-Waschpulver** aus der Fabrik von **A. Goburek** in Ratibor sehr zufrieden. Berlin. Käsel, Gerichsvollzieher. Packete zu 10 und 20 Pf.; außerdem **Goburek's** weltberühmtes **Mortelin** (bekannt als bestes Insektenvertilgungsmittel), Küchenstillsputz, Glanzstärke und vorzügliches Zahnpulver, zu haben in Eibenstock bei **Rich. Schürer** und allerorts in besseren Colonialwaaren- und Seifengeschäften.

Achtung!

Nächsten Mittwoch, den 21. Septbr. kommt auf hiesigem Neumarkt eine Sendung **Nettigbirnen** und **feine Äpfel**, sowie **Rotz- u. Weißkraut**, desgleichen **Einleggurken**, **Schlangens- u. Pfeffergurken** und allerhand **grünes Gemüse** billig zum Verkauf. Stand am **Randelaber**.

Morgen Mittwoch

halte ich mit einer Sendung **Einleggurken** und **Obst** auf dem Neumarkt feil. **Fanny Gündel** aus Auerbach.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das **hilfreichste** und **heilsamste Mittel**, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn**.



à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Feldschlößchen.

Vorläufige Anzeige. Donnerstag, d. 22. Sept.: **Großes Concert.** **G. Deser. L. Eberwein.**

Schuhmachergehilfen

suchen **Germann Fuchs, Schuhm.** Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62,10 Pf.

Menescher Ausbruch

von der **Menescher-Import-Compagnie** in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medizinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen; sowie auch als **spezielles Heilmittel** für **Bleichsüchtige** und **Blutarme**, von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

In $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Originalflaschen à Mk. 3 —, Mk. 1,50 und Mk. — 75 bei **J. Braun, Drogerie.**

Ein Aufpaffer

wird gesucht bei **Otto Wittig.**

Neues Magdeb. Sauerkraut **Neue saure Gurken** in feinsten Qualität empfiehlt **C. W. Friedrich.**

Eine schöne Auswahl **wollene Strick-, Rod- und Hätel-** **wolle** von der billigsten bis zur feinsten Sorte, ist angekommen. **Ida Todt.**

Zahn- und Nagelbürsten in großer Auswahl bei **J. Braun, Drogerie.**

Bei meiner Abreise von hier drängt es mich aus innersten Herzen, **Hrn. Dr. Zschau** den besten Dank für Wiederherstellung meiner Gesundheit auszusprechen, und wünsche, daß ihn Gott recht lange zum Wohle seiner Mitmenschen erhalten möge. **H. Möckel** aus **Blauen-Dresden.**

Schönheit ist eine Zierde. **Prehn's Sandmandel-Skleie** beseitigt jedes Hautübel, als: **Mitesser, Finnen, Sommersprossen, Hitzblätter etc.** Büchse 60 Pf. u. 1 Mk. bei **J. Braun.**

Lampert's Balsam, zuverlässigstes **Sicht- und Rheumatismus-Heilmittel,** empfohlen gegen **Gelenkschmerzen u. Reizen, Hüftweh, Geschwülste, Verrentung, Frostballen, Brandwunden, Nervenschwäche u. Magenkrampf** in Flaschen zu 1 Mark echt zu beziehen durch die Apotheken in **Eibenstock, Schneeberg u. Johanngeorgenstadt.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

		Von Chemnitz nach Adorf.			
		Früh	Früh	Vorm.	Nachm. Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,20	2,30	7,00
Buckhardtshf.	—	5,33	10,13	3,25	8,09
Zwönitz	—	6,12	10,53	4,06	8,53
Lößnitz	—	6,24	11,04	4,17	9,06
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,24	4,38	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,58	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,05	12,31	5,50	10,35
Rautentrang	—	8,30	12,50	6,08	10,53
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,21	1,41	6,55	—
Zwota	5,49	9,37	1,58	7,13	—
Marktneufirn.	6,13	10,0	2,21	7,35	—
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

		Von Adorf nach Chemnitz.			
		Früh	Früh	Vorm.	Nachm. Ab.
Adorf	—	4,27	8,03	1,20	6,19
Marktneufirn.	—	4,42	8,21	1,34	6,36
Zwota	—	5,11	8,51	1,58	7,06
Schöned	—	5,38	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,20	9,58	3,08	8,07
Rautentrang	—	6,29	10,05	3,16	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,40	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,02	8,55
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,25	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,39	5,05	—
Lößnitz	5,53	8,51	12,02	5,29	—
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	—
Buckhardtshf.	6,50	10,09	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,35	11,03	1,47	7,18	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

	Früh	10	10	10	10	10	10	10	10
6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.									
11									
Mittags 11									
Nachm. 3									
5									
Abends 8									
9									